

188  
IX. Logenvertrag  
Wien, 9. Februar 1912

Meine lieben theosophischen Freunde!

Über einen Punkt, der gestern besprochen werden ist hier/ in unserer Abendbe-  
trachtung, möchte ich nicht gerne mißverstanden werden, und es schien mir doch  
aus einem Gespräch, da heute mit mir geführt worden ist, daß leicht ein Miß-  
verständnis sich einschleichen könnte. Es ist ja natürlich, daß diese Dinge  
die mit den Intimitäten unseres Karma zusammenhängen, schwer in Worte zu fassen  
sind und daß sehr leicht das eine oder das andere nicht ganz klar auf  
das erste Mal verstanden werden kann. Es ist der Punkt, der gestern besprochen  
worden ist in bezug darauf, daß wir in unseren Schmerzen und Leiden etwas zu  
sehen haben, was der Übscheitere in uns aufsucht, um gewisse Unvollkommenheiten  
zu überwinden, und daß wir gerade dadurch, daß wir gelassen die Schmerzen  
ertragen, unsere Bahn weiterschreiten. Nicht das ist es, was mißverstanden wer-  
den könnte, sondern das andere, daß wir dagegen Lust und Freude hinzunehmen  
haben als etwas, was uns herkommt ohne unser Verdienst, ohne daß wir es auf un-  
ser individuelles Karma zu beziehen hätten, sondern daß wir es zu betrachten  
hätten als eine Art von Gnade, durch die wir eingespannen werden in den all-  
waltenden Geist. Dies, meine lieben Freunde, bitte ich Sie nicht so aufzufassen  
daß in dem, was uns zukommt, Freude und Lust wie Geschenke der göttlich-gei-  
stigen wirkenden Kräfte, daß darinnen der Hauptton liegt, sondern  
ich bitte, den Hauptton zu legen auf das, was gesagt werden ist: wir sollen  
wenn wir unser Karma verstehen wollen, darauf Rücksicht nehmen, daß wir diese  
Dinge durch eine Gnade zugute erhalten haben, so daß Freude und Lust also  
ausgegossen sind über uns als eine Gnade. Derjenige Mensch, der seine Freude  
und Lust so verstehen will in seinem Karma, als wollten die Götter ihn aus-  
zeichnen und ihn erhaben hinstellen über alle anderen, der wird das Gegenteil  
erreichen. Wir dürfen keineswegs das so auffassen, als ob sie uns zugute  
würden zu dem Zweck, uns als vor anderen bevorzugt zu halten; wir haben sie  
so aufzufassen, als ob sie uns zugute wären als ein Anlaß, uns zu fühlen  
in der Gnade jener göttlich-geistigen Wesenheiten. Also erst dieses Sich-  
Fühlen in der Gnade ist es, was einen Fortschritt bedeutet. Das andere würde  
uns ganz wesentlich zurückwerfen in unserer Entwicklung.

"Du Mensch sollst nicht glauben, daß Du zu Deiner Lust und Freude kommen kannst  
durch besondere Vorzüge Deines Karmas, sondern Du sollst glauben, daß Du nur  
dazu kommen kannst dadurch, daß Du keine Vorzüge hast". Wir sollen besonders  
dann Werke der Barmherzigkeit tun, was wir besser können, als wenn wir Schmer-  
sen und Leid erleiden. Der Hinweis, daß wir uns der Gnade würdig machen sollen,  
das ist es, was uns vorwärts bringt. Es würde also nicht eine Rechtfertigung  
sein der Anschauung mancher Leute, daß der, der von Freude erfüllt und reich  
ist, sich das verdient habe. Das soll gerade vermieden werden. Das bitte ich  
als einen Hinweis zu nehmen, durch den ein Mißverständnis vermieden werden  
könnte.

Nun wollen wir heute, meine lieben theosophischen Freunde, in einer freieren  
Weise weiter unsere Betrachtungen über das Karma etwas ausdehnen, über das Kar-  
ma und unser Leben in der Welt, so daß uns Theosophie eine Art von Lebens-  
kraft sein kann. Wir werden, wenn wir unser Leben betrachten und dasjenige, was  
mit uns passiert, zwei Arten von Erlebnissen zunächst haben können. Die  
eine Art kann etwa so sein, daß wir uns sagen können: ja, da hat mich so ein  
Unglück getroffen, oder da hat mich dies oder jenes getroffen. Nehmen wir an,  
ein Unglück hat mich getroffen. Ich werde vielleicht, wenn ich meine Gedanken  
hinlenke auf das Unglück, das mich getroffen hat, mir sagen können: wäre ich  
nicht in bezug auf dieses oder jenes lässig oder ein Tagenichts gewesen, würde  
mich dieses Unglück nicht getroffen haben. Wir können aber sehr eine Betrach-  
tung mit den gewöhnlichen, normalen Mitteln des Bewußtseins nicht immer anstel-  
len, sondern wir werden in zahlreichen Fällen finden, daß wir uns keine Rech-  
schaft geben können, wie denn das Unglück zusammenhängt mit den Ereignissen  
unseres gegenwärtigen Lebens. Wir werden mit den Mitteln des gewöhnlichen Be-  
wußtseins geradezu veranlaßt sein, von manchem, was uns trifft, zu sagen: es  
ist da ein Zufall in unser Leben hereingebrochen, wir sehen keinen rechten Zu-  
sammenhang. Wir werden diesen Unterschied auch machen können in bezug auf Dinge  
zu denen wir in der Lage sind, die wir sozusagen treffen und die wir nicht treffe-  
n. Bei manchem, was uns mißglückt, werden wir begreiflich finden, daß es uns  
mißglücken mußte, weil wir faul oder unachtsam waren und dergleichen. Bei

manchen aber werden wir mit unseren Kräften und Fähigkeiten den Ursachen nicht durchschauen können, darum ist es nützlich, gerade einmal von diesem Gesichtspunkt aus Umschau zu halten in seinen eigenen Erlebnissen, geradezu zu trennen diejenigen, von denen man sagen kann: die Dinge sind mir mißglückt, es ist, als ob sie mir mißglücken sollten, ohne daß ich daran schuld bin. Bei anderen Dingen wird man sagen: ich wundere mich eigentlich, daß sie geglückt sind. Und gerade diese Dinge wollen wir ins Auge fassen, diejenigen Dinge, welche uns wie ein Zufall hereinspielen ins Leben, von denen wir uns gar nicht vorstellen können, daß sie zusammenhängen können mit dem Ursachen, die sie heringebracht haben. Also zufällige Dinge und diejenigen, die wir getan haben, ohne daß sie unseren Fähigkeiten zu entsprechen scheinen, dies alles wollen wir aufsuchen und uns recht hineinverarbeiten. Merkwürdige Sachen wollen wir machen, wir wollen für alles das, was uns getroffen hat, probeweise einmal uns vorstellen, daß wir es doch gewollt haben, daß wir geradezu den Willen dazu entfaltet hätten. Nehmen wir an, ein Ziegelstein hätte sich losgelöst von Dach und wäre uns auf die Schulter gefallen. Wollen wir uns einmal probeweise vorstellen, daß uns das nicht zufällig getroffen hätte. Wir wollen direkt den Gedanken ausarbeiten: wie wäre es, Du wärest auf dem Dach gewesen, hättest den Ziegelstein gelockert, daß er nun lose hing, wärest dann heruntergegangen, und zwar so schnell, daß Du gerade unten ankamst, als der herabfallende Ziegelstein gerade unten anlangte, und dann hätte er Dich getroffen. Solch eine Betrachtung stellen wir an. Oder sagen wir: wenn wir uns scheinbar ohne Veranlassung eine Erkältung zugesogen hätten, wie wäre es gewesen, wenn wir das gemacht hätten wie jene unglückliche Dame, die, unzufrieden mit ihrem Schicksal, sich absichtlich einer Erkältung ausgesetzt hat, an deren Folgen sie auch starb. Also Dinge, die wir sonst als zufällig erkennen, wollen wir in eine Gedankenfassung bringen, als ob wir sie ausdenken vorbereitet hätten, derart, daß sie uns dann getroffen hätten. Ebenso wollen wir es machen mit denjenigen Dingen, die mit unseren Fähigkeiten und Eigenschaften zusammenhängen. Wir wollen sagen, es glückt uns etwas nicht, sagen wir zum Beispiel, wenn wir einen Eisenbahnaug versäumen, da wollen wir uns nicht vorstellen, daß alle möglichen äußeren verhältnisse schuld waren, sondern wir wollen uns vorstellen, daß wir durch unsere Nichtsorgsamkeit versäumt hätten, zurecht zu kommen. Das wollen wir probeweise machen. Wenn man das macht, kommt man dazu, nach und nach aus diesen Gedanken heraus eine Art Menschen phantasieren zu können. Es würde das ein merkwürdiger Mensch sein, den wir uns da zusammenphantasieren, ein Mensch, der alles getan hat, daß uns ein Stein auf die Schulter fällt, daß wir diese oder jene Krankheit bekommen. Wir werden natürlich erkennen, daß wir das nicht selber sind, aber wir malen uns einen solchen Menschen aus, recht klar, da werden wir eine eigentümliche Erfahrung machen an einem solchen Menschen. Wir werden nämlich merken nach einiger Zeit: das hast Du natürlich nicht getan, und der Mensch ist ein ertraumter, aber wir können von diesem Menschen nicht mehr loskommen, wir kriegen den Gedanken nicht mehr los, und merkwürdigerweise bleibt er nicht so, wie er ist, er wird lebendig in uns, er verwandelt sich in uns, und dann, wenn er sich verwandelt hat, bekommen wir den Eindruck, als ob er doch in uns stecken würde, dieser Mensch. Und wir erhalten dadurch mehr und mehr die Gewißheit, wir haben doch in einer gewissen Weise vorbereitet, was wir uns hier ausgemalt haben, das heißt, es ist dies keineswegs das Gefühl, daß wir das einmal wirklich getan haben, aber es sind Gedanken, die doch entsprechen dem, was wir in einer gewissen Weise getan haben. Man wird sich sagen: Du hast da und da etwas gemacht, was Du jetzt erleidest; es ist für das und das. Es ist eine Art von guter Übung, um eine Art von Gemütsgedächtnis herauszubringen für unsere früheren Inkarnationen. Es legt sich etwas über unsere Seele, aus dem was wir fühlen können: Du warst da und hast das vorbereitet. Sie können sich denken, daß die Herstellung der Erinnerung an die früheren Inkarnationen nicht ganz leicht zu sein braucht; denn denken Sie daran, wie Sie sich besinnen müssen, ein kurz Vergessenes heraufzubringen. Sie müssen eine Besinnungsarbeit machen. Gründlich hat der Mensch vergessen, was er erlebt hat in früheren Inkarnationen, da muß er manches machen, um dem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen. Und das ist eine solche Übung. Außer dem, was in den öffentlichen Vorträgen gesagt werden ist, sei das hier/ gesagt, daß der Mensch merken wird, daß er gewisser Weise zum Gemütsgedächtnis kommen wird; das hast Du Dir früher selbst zubereitet. Verachten wir nicht solche Regeln, die uns gegeben werden, denn wir werden immer mehr erfahren, wie sie das Leben durchleuchten und wir dadurch stärker und stärker werden im Leben. Wir werden schon erfahren, daß wir, wenn wir einmal gemacht haben und wenn wir einmal das Gefühl erhalten: Du warst das, daß wir

den zukünftigen Ereignissen, denen wir dann begegnen, in ganz anderer Weise gegenüberstehen; es ändert sich unsere ganze Gemütsverfassung dadurch. Während wir vielleicht früher Schrecken und alle anderen derartigen Gefühle gehabt haben, wenn uns etwas getroffen hat, bekommen wir dann etwas wie ein Erinnerungsgefühl. Wenn uns dann irgendetwas austößt, haben wir dann schon die Richtung unseres Gemüts, das uns sagt: ach, das ist für dieses oder jenes. Und das ist Erinnerung an das frühere Leben. Dadurch wird das Leben abgeklärter und ruhiger, und das ist dasjenige, was die Menschen brauchen würden, nicht bloß, die von der Sehnsucht zur Theosophie getrieben werden, sondern auch, die draußen stehen. Es gilt also die Ausrede nicht, welche nicht von vielen Menschen gemacht wird, daß sie sagen: was geht uns die frühere Inkarnation an, wenn wir uns nicht an sie erinnern! Wenn wir die Besinnung anstreben für dieses Leben, werden wir sie schon erleben, nur müssen wir nicht ein Vorstellungs- oder Begriffs-Gedächtnis sondern ein Gemütsgedächtnis entwickeln. Es lag mir daran, besonders bei diesem Aufenthalt aufmerksam zu machen, daß vieles sich praktisch einleben kann, daß so mancher, der Theosophie praktisch ausführt, das Gefühl hat, sie zu erleben.

Nun aber ist für den Menschen im Verlauf seines Karma nicht bloß dasjenige wichtig, was er sich in früheren Inkarnationen zugesogen hat, sondern wir durchleben ja auch Leben zwischen Tod und einer neuen Geburt; und dieses ist nicht ein ereignisloses Leben, es ist ein Leben, in dem wir Ereignisse durchmachen, in dem wir erleben, erfahren allerlei. Und auch die Folgen der Erlebnisse, die wir in der geistigen Welt durchmachen, treten in unser Erdenleben, nur auf eine eigenartige Weise, so daß wir gerade diesen Ereignissen gegenüber oftmals uns recht geneigt fühlen, von Zufällen zu sprechen. Wir können solche Ereignisse zurückführen auf wichtige Vorkommnisse, die wir dort erlebt haben. So möchte ich Ihnen heute etwas anführen, was scheinbar dem ersten Teil unserer Betrachtung fernliegt. Sie werden ersehen, wie solches wichtig sein kann für alle Menschen, und wie scheinbare Zufälligkeiten eigentümlich zu beurteilen sind im Leben, wie sie tief bezeichnend sind in den geheimnisvollen Zusammenhängen des Lebens. Ich muß ich auf eine geschichtliche Tatsache hinweisen, welche nicht in Geschichtsbüchern, sondern in der Akaschachronik aufbewahrt ist. Aufmerksam muß ich zunächst machen, daß unsere Seelen, wie sie jetzt sind, ja wie wir immer wieder und wieder in den verschiedenen Verhältnissen in irdischen Leibern verkörpert waren, verkörpert in alten Indien, Persien, Ägypten, Griechenland gelebt haben, und immer haben Sie mit den Augen auf andere Verhältnisse gesehen, immer haben erfasst andere Verhältnisse, und es hat einen Sinn, daß wir durch Inkarnation und Inkarnationen durchgehen, und wir würden unser Leben jetzt nicht so zubringen können, wenn wir nicht diese verschiedenen Dinge erlebt hätten. Ganz besonderes haben die Seelen derjenigen Menschen erlebt, welche gelebt haben im 13. (12./13.) Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Damals waren nämlich über die Menschheit ganz besondere Verhältnisse hereingebrochen; das ist also jetzt, wo wir sagen dürfen, nicht ganz 700 Jahre her. Da brachen über die Menschheitsentwicklung solche Verhältnisse herein, daß wir sagen können, es waren damals die Menschen-seelen am meisten abgeschlossen von der geistigen Welt, eine geistige Finsternis war da, und es war damals nicht möglich, daß selbst vorgerückte Menschen-seelen sich in unmittelbare Verbindung mit der geistigen Welt gebracht hätten. Nicht einmal in früheren Inkarnationen Eingeweihte konnten im 13. Jahrhundert in die geistige Welt hineinschauen; in diesem Jahrhundert waren am meisten die Tore der geistigen Welt geschlossen, und Menschen, die früher eingeweiht waren, konnten sich zwar ihrer früheren Inkarnationen erinnern, als sie eingeweiht wurden, aber konnten nicht im 13. Jahrhundert selbst hineinblicken in die geistige Welt. Die Menschen mußten nämlich diesen Tiefstand durchmachen, mußten die Tore zu finden zur geistigen Welt. Allerdings gab es da ganz geistig hochentwickelte Menschen, aber sie mußten den Zustand mitmachen, der in der Mitte des 13. Jahrhunderts war, den Zustand der Verfinsternung. Dieser Zustand hörte auf in der Mitte des 13. Jahrhunderts, und da bildete sich etwas Eigentümliches aus in einer Gegend von Europa - der Ort kann jetzt nicht angegeben werden, aber vielleicht wird es möglich sein, ihn einmal in einem Logenvertrag bekannt zu geben - aus diesem Dämmerungszustand des helllichtigen Lebens heraus entwickelten sich 12 große, hervorragende europäische Weisen, die auf wunderbare Art entwickelt waren. Wenn wir nun diese 12 größten Weisen Europas ins Auge fassen, müssen wir zunächst sieben abtrennen und diese sieben ins Auge fassen. Diese Sieben hatten sich in dieser Zeit erinnert an ihre früheren Inkarnationseinweihungen. Die Erinnerung mit dem Erkenntnissen, die geblieben waren, war so, daß diese sieben Weisen wiederholten in sich einen Zustand, den sie früher erlebt hatten, den sie

171

erlebt hatten in der Zeit nach der atlantischen Katastrophe, den sie durchgemacht hatten in der uralten indischen Kultur. Was die sieben heiligen Rishis der Inder gelehrt hatten, war wiedererstanden in den Seelen der sieben Weisen in Europa, sie waren die sieben Strahlen der heiligen Weisheit, so daß da entstand die alte, heilige, altindische Kultur in den Herzen der sieben weisen Männer, welche versammelt waren durch ein bestimmtes Weltkarma an einem bestimmten Orte Europas, wo sie sich wiederfinden konnten. Zu diesen Sieben traten vier. Von diesen Sieben entwickelte die erste Periode der nachatlantischen Kultur der Erde; sein Seelenleben erstrahlte wieder aufs neue in der Seele des Achten. Derjenige, der die uraltpersische Kultur in sich trug, ließ erstrahlen sein Seelenwesen in der Seele des Neunten. Der Dritte ließ erstrahlen die Kultur der dritten Periode, der Ägyptisch-chaldäischen Kultur in der Seele des Zehnten. Und der Vierte, dessen Seelenwesen die griechisch-lateinische Kultur in sich trug, ließ sie wieder erstrahlen in der Seele des Elften. Was aber, was damals Gegenwartskultur war, was man in der Gegenwart erleben konnte, was da die Menschen erfahren konnten, das war im Zwölften vorhanden. Es waren nun in den zwölf Menschen, die sich in der besonderen Mission vereinigten, die zwölf verschiedenen Standpunkte menschlicher Geistesentwicklung vorhanden. Das ist schon ein ganz Geheimnis, daß man alle Religionen und alle Philosophien, die möglich sind, auf zwölf Grundtypen zurückführen kann, und ob Sie den Buddhismus, den Brahmanismus, den Vedanta, den Materialismus nehmen, in zwölf Standpunkte läßt sich alles bringen, man muß nur ganz genau zu Werke gehen, so daß also in jenem Kollegium von zwölf weisen Männern vereinigt war sozusagen dasjenige, was über die ganze Erde verbreitet war nun an verschiedenen menschlichen Standpunkten, an verschiedenen Religionen, Philosophien und sonstigen Weltanschauungen. Nun kam zu jenen zwölf Männern, nachdem die Dämmerung abgelaufen war und wiederum in spiritueller Weise etwas gearbeitet werden konnte, ein dreizehnter hinzu. Dieser war auf eine merkwürdige Art dazu gekommen. Was ich jetzt erzähle, gehört zu jenen Ereignissen, die sich, in der Menschheit verborgen, aber nur einmal abspielen können; sie können sich nicht wiederholen und niemandem wird es erzählt aus dem Grunde, daß er das nachmachen sollte, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Der Dreizehnte war in einer merkwürdigen Weise für die zwölf hellenischen Männer angekündigt worden, als die Dämmerung verüber war und man die ersten Strahlen des Hellenertums entfalten konnte, so, daß sie wußten, es müsse jetzt ein Kind geboren werden, welches sehr bedeutungsvolle und merkwürdige Inkarnationen hinter sich habe. Vor allem wußte man, daß eine Inkarnation verlaufen sei zur Zeit als sich abgespielt hat das Mysterium von Golgatha, man wußte also, ein Zeitgenosse der Ereignisse von Palästina kehrte wieder, und diese jetzt folgende Inkarnation des damals im 13. Jahrhundert unter so eigentümlichen Verhältnissen als Kind Geborenen war, daß man von ihm nicht sagen konnte, er wäre als hochstehende Individualität geboren. Das ist überhaupt eine Unart, daß man, wenn von Verlebten gesprochen wird, immer auf wichtige Persönlichkeiten aus der Geschichte zurückgreifen will; das ist eine Unart, die nur zu sehr verbreitet ist. Es ist mir oft vorgekommen, daß die verschiedensten Personen auf historische Personen und Personen aus den Evangelien als auf nun ihre Inkarnation zurückgreifen wollen; unlängst erst kam eine Dame, die behauptet, sie sei Maria Magdalena gewesen - ich habe ihr gesagt, sie sei die 34. Maria Magdalena, die mir im Leben begegnet sei. Es muß die allergrößte Vorsicht angewendet werden, daß nicht Phantastisches hervorgerufen! Die Geschichte erzählt uns auch recht wenig von den aufeinanderfolgenden Inkarnationen dieser Persönlichkeit des Dreizehnten. Er wurde immer und immer wieder geboren mit hervorragenden, bedeutsamen Gemütseigenschaften. Das wußte man, daß dieser Mensch wieder als Kind geboren werde und daß er ausersuchen sei, ganz Besonderes für die Menschheit zu bedeuten; das erhielten aus ihrer Heiligkeit die zwölf Männer, die dieses Kind ganz in ihre Erziehung nahmen und es arrangieren konnten, daß dieses Kind von allem Anfang an der Welt ganz entrückt wurde. Es wurde ganz herausgenommen aus der Familie und unter die Erziehung und Obhut der zwölf Männer gebracht. Die sahen es auf unter den Regeln ihres Hellenertums mit aller Sorgfalt, so daß alles, was als Kräfte von den Inkarnationen her veranlagt war, in diesem Kinde sich nach und nach wieder heranzubilden konnte. Sie werden merken, daß von diesem Ereignis eine Art ahnungsvolles Bewußtsein geblieben ist jenen, die etwas von der Geschichte des geistigen Lebens wußten. Ich habe aus einer Dichtung, in der diese Ahnung lebt, übertragen lassen; die Geheimnisse Goethes sind wiederholt vorgebracht worden. Goethe hat aus einer tiefen Ahnung von diesem Kollegium der Zwölf gesprochen und wiedergegeben die Gemütszustände derselben. Es war nicht der Bruder Markus, sondern jenes Kind, von dem ich nun Ihnen erzähle, daß es von den ersten Augen seiner Geburt herein-

genannt worden ist in die Erziehung der Zwölf, bis es ein Jungling geworden war. Merkwürdig entwickelte sich dieses Kind. Die Zwölf Männer waren nicht Fanatiker, sondern ruhige, abgeklärte, innerlich harmonische Meister. Was tut der Fanatiker? Er will die Menschen so schnell als möglich bekehren, sie wollen aber gewöhnlich nicht; jeder soll gleich glauben, was der Fanatiker will, und er ärgert sich, wenn man ihm nicht glaubt. Man glaubt sogar in unserer Gegenwart nicht, wenn jemand dies oder jenes vertritt, man glaubt gar nicht, daß er etwas anderes begreiflich machen will, als etwas er dachte und glaubte, von dem er spricht. So hielt man mich jahrelang für einen Nietzscheaner, weil ich ein Buch objektiv über Nietzsche geschrieben habe. Aber die Menschen können ja durchaus nicht verstehen, daß man in objektiver Weise etwas wiedergeben kann, sondern sie glauben, daß jeder ein Fanatiker sein muß für das, was er sagt. Die Zwölf waren gewiß keine Fanatiker, und sie haben mit in Worte gekleideten Lehren den Knaben recht verschont; aber sie lebten mit ihm zusammen und das bewirkte, daß von ihnen zwölf verschiedene Lichtstrahlen in den Knaben hineingingen, und so nahm er sie auf, daß sie sich zu einer inneren Harmonie in der Seele des Knaben herausbildeten. Man hätte ihn nicht in lehrhafter Weise examinieren können, aber in seinem Gemüt lebte in Gefühl und Empfindung verwandelt, was die zwölf Träger der zwölf verschiedenen Typen der Religionen in seiner Seele hineinstrahlen ließen, und die ganze Konfiguration der Seele, die ganze Grundstimmung und Gemütsverfassung war ein harmonischer Widerklang der zwölf verschiedenen Erkenntnisse der Menschheit, die über die Erde verbreitet sind. Es hatte allerdings die Seele dieses Menschen dadurch viel zu tragen, und die Folge davon war, daß in einer eigenartigen Weise diese Seele wirkte auf den Leib, und gerade aus dem Grund, weil das, was ich jetzt erzähle, eingetreten ist, darf dies nicht wiederholt werden, es konnte sich nur an jenen Punkte abspielen. Und merkwürdigerweise, je größer, harmonischer der Seeleninhalt dieses Knaben wurde, desto zarter wurde sein Leib, immer zarter und zarter; und in einem bestimmten hohen Lebensalter stellte sich geradezu heraus, daß der Leib so zart geworden war, daß man durchsehen konnte durch die einzelnen Glieder, und immer weniger und weniger als dieser Jungling, bis er zuletzt ganz aufhörte zu essen; dann verfiel er durch Tage in einen apathischen Zustand, die Seele war herausgegangen aus dem Leibe und ging nach einigen Tagen wiederum in den Leib zurück; jetzt war der Jungling innerlich ganz verändert. Die zwölf verschiedenen Strahlen der menschlichen Weltanschauung waren wie in ein Licht vereinigt, und er sprach nun die wunderbarsten, gewaltigen Geheimnisse; er sagte nicht, was der eine, der zweite, der Dritte sagte; er sagte in ganz neuer Form und in einer wunderbaren Weise Dinge, die hätten alle zusammensagen müssen, in denen alles, was die anderen wußten, vereinigt war, und er sagte das so, als wenn diese neue Weisheit in ihm geboren worden wäre, als ob ein höherer Geist in ihm gesprochen hätte, so daß diese Zwölf jetzt alle etwas Neues lernen konnten. Und sie lernten alle von ihm, unendlich viel wurde ihnen geboten, einem jeden jedoch eine vollkommene Erklärung dessen, was er von früher her wußte.

Ich habe Ihnen geschildert die erste Stufe des Christian Rosenkreuz, denn diese Dreieckste ist diejenige Individualität, die wir als Christian Rosenkreuz bezeichnen; in jeder Inkarnation starb er sehr bald, hatte nur eine kurze Inkarnation. Er wurde im 14. Jahrhundert wieder geboren und lebte damals ein Leben, das über hundert Jahre währte. Da kamen in ihm wieder zum Vorschein alle diejenigen Dinge, die sich im 13. Jahrhundert in ihm gebildet hatten; damals, im 13. Jahrhundert, hatte er ein kurzes, dann im 14. Jahrhundert ein langes Leben. Die erste Hälfte des letzteren benützte er zu großen Reisen, um aufzusuchen die verschiedenen Kulturstätten Europas, Afrikas, Asiens, um kennen zu lernen, was in ihm damals im 13. Jahrhundert aufgegangen war. Dann kam er wieder nach Europa zurück; einige von denen, die ihn aufgezogen hatten im 13. Jahrhundert, waren wiederverkörpert, und sie gesellten sich hinzu. Es wurde damals diejenige Strömung insbesondere eingeleitet, die man die rosenkreuzerische nennt, und immer wieder kam in aufeinanderfolgenden Inkarnationen Christian Rosenkreuz in den mannigfaltigsten Verkörperungen; aber er wirkt bis in die heutige Zeit hinein durch seine Persönlichkeit, auch in den kurzen Zwischenräumen, in denen er nicht verkörpert war, ja, er wirkt auch in spiritueller, geistiger Weise auf die Menschen, bloß durch seine höheren Leiber, so daß er nicht im Raum mit den Menschen verbunden zu sein braucht. Wir müssen uns einmal dieses geheimnisvollen Wirken vor die Augen führen. - Ich möchte ich Ihnen zunächst ein Beispiel anführen. Für diejenigen, die das okkulte geistige Leben miterleben, stellt sich etwas sehr Merkwürdiges heraus; wenn man nämlich miterlebt diese Dinge, die auf dem geistigen Plan um uns herum sich abspielen, zum Beispiel in den achtziger bis neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, dann konnte man gewisse Einflüsse

einer merkwürdigen Persönlichkeit - ich führe nur einen Fall von vielen an -  
 okkult verspüren, aber sie kamen <sup>nur</sup> so heraus, daß man sich bei ihnen nicht ganz  
 wohlfühlte, und alle diejenigen, die solchen Einflüsse von <sup>Zeitgenossen</sup> spüren  
 konnten, die im Hause wohnten, konnten damals etwas spüren, was von einer Per-  
 sönlichkeit ausging, aber was nicht ganz harmonisch war. Da kam das neue Jahrtaus-  
 dert, und da machte man die Erfahrung, daß die Einflüsse harmonisch wurden. Was  
 war geschehen? Ich will Ihnen jetzt die Ursache erzählen! Im Jahre 1900 war ge-  
 storben eine Persönlichkeit, die nur nicht gewürdigt wird, Selevieff. Er hatte  
 einen solchen Atherleib, daß er weithin strahlend wirkte, aber der Kopf, war,  
 obwohl Selevieff ein großer Philosoph ist, nicht so weit wie die Seele; groß und  
 schön ist sein Denken, aber seine bewußte Philosophie war durchaus nicht so viel  
 wert, was er selbst in seiner Seele war; das wurde bis zu seinem Tode durch  
 den Kopf beeinträchtigt, und so empfand man das als einen okkulten Einfluß un-  
 harmonisch. Und, als er tot war und das Gehirn sich getrennt hatte und der Ather-  
 leib in der Atherwelt weiterstrahlte, war es von seinem Denken befreit, war er  
 von diesem nicht mehr berührt und strahlte in einer ganz wunderbaren Weise. Von  
 solchen Kenntnissen könnte man sagen, was geben uns denn solche Dinge eigentlich  
 an? Ja, meine lieben theosophischen Freunde, das ist eben gerade die richtige  
 Phantasterei, denn der Mensch ist durchaus das Ergebnis der geistigen Vorgänge,  
 die um ihn herum sind, und daß es einige Okkultisten gibt, bemerken, daß und wie  
 sie hereinspielen, ist deshalb, weil sie sehen. Aber die geistigen Vorgänge spie-  
 len auch in die anderen herein, die nicht sehen. Nicht nur das, was französisch  
 oder russisch entwickelte Menschen ausstrahlen, wird auf dem zugehörigen Teil,  
 auf der zugehörigen Erdkappe gefühlt, sondern auch das, was gedacht, gefühlt wird  
 auf der ganzen Erde, wird empfunden. Alles, was in der geistigen Welt geschieht,  
 hat seinen Einfluß auf uns, und wir bekommen erst das richtige Gefühl dann, wenn  
 wir wissen, daß die Seele so in der geistigen Welt darinnen steht, wie die Lunge  
 in der Luft.

In einem ganz besonders hohen Grade strahlte aus dasjenige, was im Atherleib hoch-  
 entwickelter Individualitäten ist; das besonders wirkt auf andere Menschen. So  
 ist es auch der Atherleib des Christian Rosenkreuz, der weithin in der Welt wirkt.

Aber eine sehr wichtige, für viele höchst bedeutsame Tatsache müssen wir hier her-  
 vorheben, die nicht nur als Zufall, den wir von früher her hier hervorgehoben hat-  
 ben anzusehen ist, sondern auch als das, was zwischen Tod und ~~und~~ Geburt sich  
 in einer geistigen Welt abspielt. Christian Rosenkreuz hat die kurzen Zwischen-  
 zeiten zwischen den Inkarnationen immer dazu benützt, die Seelen, von denen er  
 wußte, daß sie reif sind, gerade in die von ihm angespannene Geistesrichtung hin-  
 einzurufen; er hat sich besüßigt zwischen seinen Toden und Geburten damit be-  
 schäftigt, die für seine Strömung reifen Geister in einer gewissen Weise zu er-  
 wählen.

Nun müssen aber die Menschen, wenn sie achtgeben lernen, in stunde werden zu er-  
 kennen, wodurch ihnen Christian Rosenkreuz ein Zeichen gibt, daß sie sich zu sei-  
 nen Erwählten zählen können. Dieses Zeichen kommt in das Leben zahlloser Menschen  
 der Gegenwart hinein, nur achtet man solcher Zeichen nicht; aber unter den schein-  
 bar ganz zufälligen Ereignissen gibt es ein solches für viele, das geradezu ansu-  
 sehen ist als eines, das anzeigt, er habe den, dem es gegeben wird, für reif be-  
 funden zwischen Tod und Geburt; hier auf dem physischen Plan zeigt er es an. Die  
 Marke des Christian Rosenkreuz kann dieses Ereignis benannt werden. Nehmen wir  
 an, ein Mensch liegt im Bett - ich habe an anderen Orte andere Gleichnisse er-  
 zählt, alle haben sich abgespielt -, er wacht plötzlich auf, unerklärlich ist ihm  
 daß er aufwacht und schaut, wie er von einem Instinkt geleitet, auf eine Wand,  
 die sonst ganz dunkel ist; das Zimmer ist halb dämmerhaft beleuchtet, die Wand  
 ist dunkel, und siehe da, er sieht an jene Wand geschrieben: "Stehe sofort auf!"  
 Er steht auf; es kommt ihm sonderbar vor, er geht aus dem Haus und kaum, daß er  
 aus dem Haus getreten ist - es war die Nacht so, daß niemand anderes beschädigt  
 werden konnte -, stürzt über seinem Bett der Plafon ein, der ihn unweigerlich er-  
 schlagen hätte. Er hat alle Nachforschungen angestellt; nicht irgendein Wesen auf  
 dem physischen Plan hat ihn aufmerksam gemacht, daß er aufstehen sollte; wäre er  
 liegen geblieben, wäre er sicher tot. Nun, ein solches Erlebnis könnte man so  
 auffassen, man habe eine Halluzination gehabt oder etwas dergleichen; aber man  
 kann auch tiefer gehen. Gerade solche Erlebnisse, die Hunderte erleben, sind nicht  
 zufällig, immer handelt es sich um eine Berufung von Christian Rosenkreuz, denn  
 immer stellt sich das Karma dessen Berufenen bis zu diesem Zeitpunkt so, daß man  
 sagen kann: Christian Rosenkreuz schenkt zuerst das Leben, das er beanspruchen  
 kann.

Ich sage ausdrücklich, ins Leben zahlreicher Menschen treten solche Ereignisse in der Gegenwart ein, und es handelt sich darum, ob man aufmerksam ist. Stets ist es ein so eklantanter Fall, aber zahlreiche Menschen der Gegenwart erleben solches. Und sehen Sie, meine lieben theosophischen Freunde, wenn ich etwas wiederholt an einem Abend sage, geschieht das ganz absichtlich, weil ich die Erfahrung habe, daß man aus Dingen, die man halb oder ganz vergißt, merkwürdige Konsequenzen zieht; ich sage das deshalb, daß niemand dadurch deprimiert zu sein braucht, der kein solches Erlebnis hat; es muß nicht so sein, er wird schon etwas finden, nur zum Nachforschen soll er kommen. Natürlich kann ich Ihnen nur ein typisches Ereignis herausgreifen; da haben wir also die Tatsache in unserem Leben, von der wir sagen können, daß sie nicht in einer Inkarnation verursacht ist, sondern wir können ihn (Christian Rosenkreuz) getroffen haben in der geistigen Welt. Ich habe dieses hervorragendste Ereignis der Berufung für Christian Rosenkreuz ganz besonders hervorzuheben, meine lieben theosophischen Freunde. Man könnte auch andere, unmittelbar an die geistige Welt anknüpfende Ereignisse, die in dem Leben zwischen Tod und Geburt zu suchen sind, anführen, aber in unserem geistigen Zusammenhang muß uns gerade dieses Ereignis bedeutungsvoller sein, das mit unserer geistigen Bewegung so innig zusammenhängt.

So sehen Sie auch aus einem solchen Ereignis, meine lieben theosophischen Freunde, wie eine ganz andere Stimmung gegenüber dem Leben platzgreifen muß, wenn wir das sehen wollen, was eigentlich ins Leben hineinspielt. Die meisten Menschen basten eben im Leben und sind nicht aufmerksam. Viele kommen und sagen, man soll nicht brüten, sondern ein Leben der Tat entwickeln wenn nur viele Taten, die unreif sind, nicht getan würden und die Leute ein wenig brüteten, sie würden reifere Taten tun. Wenn nur die Winke beachtet werden würden mit Gelassenheit und Aufmerksamkeit! Aber es sieht nur so aus, als ob wir so hinbrüteten, aber es werden uns gerade durch die Gelassenheit Kräfte kommen, und wir werden dann auch folgen können, wenn das Karma ruft, und wir werden es verstehen können, wenn es ruft. Das sind Dinge, auf die ich Sie diesmal aufmerksam machen wollte, als auf solche Dinge, die uns das Leben weiter verständlich machen. Ich habe Ihnen das Ereignis aus dem 13. Jahrhundert, das manchen als absonderlich erscheinen mag, rein geschichtlich erzählt, um zu zeigen, was die Menschen beachten sollen, damit sie sich das Leben hineinfügen verstehen lernen und verstehen lernen den Wink des Christian Rosenkreuz. Damit das geschehen könne, war die Veranstaltung der Zwölf und Dreizehn notwendig, daß in unserem und den folgenden Jahrhunderten ein solcher Wink oder andere Winke verstanden und befolgt werden können, dazu war notwendig das Ereignis im 13. Jahrhundert. Gerade solch ein Zeichen hat Christian Rosenkreuz herausgearbeitet, um die Menschen aufmerksam zu machen, um ihnen ein Zeichen zu geben, daß sie zu ihm gehören, daß sie das Leben aus-sichtsvoll ihm widmen können.

So sehen wir, daß wir die Dinge, die um uns vorgehen, nicht tief genug auffassen können. Die Erzählungen aus der Geschichte allein wären meistens eine Fabel, wenn nicht diese Auffassung der Dinge dazu käme.